

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

12.8.1881 (No. 191)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. August.

№ 191.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Aug. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben am 9. d. M. Nachmittags auf Schloß Mannheim den Vortrag des Herrn Staatsministers Turban entgegengenommen, welcher Abends nach Konstanz zurückkehrte.

Am 10. d. Vormittags hatten Seine königliche Hoheit eine längere Konferenz mit dem Staatsminister Turban und dem Präsidenten Kott, worauf beide Herren nach Konstanz sich begaben, um von da heute die Rückreise nach Karlsruhe respective Bad Freiersbach anzutreten, wo Präsident Kott sich zum Kurgebrauch aufhält.

Die Rückkehr Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von St. Moritz wird wohl Anfangs der nächsten Woche stattfinden.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser ist bei seiner heute früh erfolgten Ankunft in Potsdam von seinen Entelkindern, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, dem Meiningenschen Erbprinzen-Paare und dem Erbprinzen von Baden empfangen worden. Seine große Müdigkeit und Frische hat bei Allen, die den Kaiser bei der Ankunft sahen, freudiges Aufsehen erregt. Ob das Hoflager in Babelsberg sehr lange daselbst verbleiben wird, muß bei der eingetretenen sehr kühlen und windigen Witterung bezweifelt werden.

Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt in ihrer heutigen Nummer: In mehreren Orten der Provinzen Pommern und Westpreußen haben in der letzten und vorletzten Woche bedauerliche, mit der Beschädigung und Zerstörung von Privatbesitz verbundenen Unfälle stattgefunden. Dem energischen Einschreiten der Ortsbehörden ist es zum Theil allerdings erst nach Verfertigung des Exekutivpersonals und unter Beihilfe des einsichtsvollen Theils der Einwohnerschaft — überall gelungen, die Exzesse zu unterdrücken und die Exzessanten zur gerichtlichen Untersuchung zu ziehen. Seitens des Ministeriums des Innern sind die Regierungspräsidenten der betreffenden Landestheile beauftragt worden, mit allen Mitteln, welche die Gesetze an die Hand geben, der Wiederkehr derartiger Unfälle vorzubeugen und etwaigen erneuten Verbrechen mit vollster Energie entgegenzutreten. Insbesondere sind die beteiligten Behörden angewiesen worden, einer Ausbreitung und Steigerung der vorhandenen Aufregung, welche aus einer öffentlichen Erörterung der bezeichneten Ereignisse und ihrer Ursachen in den von bekannten Agitatoren abzuhaltenen Versammlungen zu befürchten sein würde, sofort zu begegnen, soweit dies überhaupt nach den Vorschriften thunlich ist, welche bezüglich der Verschützung eines der gesetzlich Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungsrechts in Geltung stehen.

Die „Nat.-Ztg.“ ersucht in einem längeren Artikel Delbrück, ein Mandat zum Reichstag anzunehmen, dessen er sich weigert. Sie schreibt u. A.:

Das er sich dazu entschließt, möchten wir mit aller Bescheidenheit geradezu für eine politische Pflicht erklären, welche Hr. Delbrück durch seine Vergangenheit angesetzt wird, eine politische Pflicht, welche er selbst durch die erste Übernahme eines Mandats anerkannt und 3 Jahre hindurch mühsam erfüllt hat. Es war ein Fortschritt, den nicht hoch genug anzuschlagender Bedeutung, daß der Mann, dem nächst dem Kaiser, dem Kanzler und den Beamten der größte Antheil an der Verwaltung

des Deutschen Reichs gebührt, im Parlamente nach dem Ausschneiden aus dem Amte die Vertretung der Grundsätze übernahm, die er als Minister zu verwirklichen bemüht war. Unser Parlamentarismus kann einen solchen Zuwachs an Sachkenntnis und Autorität, unter hohem Beistande ein solches Beispiel von Unabhängigkeit der Gesinnung und Würde des Verhaltens nicht leicht entbehren. Vielleicht war Delbrück's Vorgang nicht ganz ohne Einfluß darauf, daß Hr. v. Delbrück's Name für die Kirchenpolitik eintrat, die seinen Namen trägt, und der Gana der Ereignisse drängt ja immer mehr zu ähnlichen Kandidaturen. Wir würden es z. B. als erheblichen Gewinn für den Reichstag betrachten, wenn der Staatssekretär z. D. Herzog sich entschließen, ein Mandat anzunehmen und ein Wahlkreis ihm ein solches übertrüge.

Berlin, 10. Aug. Der Regierungspräsident v. Schliekmann in Gumbinnen ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. Für das Regierungspräsidium in Stettin ist der Regierungs-Vizepräsident Wegner in Posen und für das Regierungspräsidium in Trier der Geh. Regierungsrath Rasse in Aussicht genommen.

Zur Vervollständigung meiner gestrigen Mittheilung über die Erhebung einer Armenstatistik für das Reich ist Folgendes nachzutragen. Es wird von vornherein darauf zu verzichten sein, eine Nachweisung der für irgend einen vergangenen Zeitraum thatsächlich aufgewandten Armenpflegekosten oder derjenigen Aufwendungen zu erlangen, welche für Arbeiter, die durch Unfall verlegt sind, und für die Hinterbliebenen von Arbeitern, welche in Folge Unfalls verstorben, gemacht werden müßten. Die Mehrzahl der Landgemeinden ist nicht im Stande, die hierzu erforderlichen Zahlen zu liefern, und für viele Stadtgemeinden würden die Schwierigkeiten, welche der Berechnung der Kosten ihrer Krankenhäuser und sonstigen, theils der Armenpflege, theils anderen öffentlichen Zwecken dienenden Einrichtungen entgegenstehen, kaum zu überwinden sein. Ueber wird es, wie schon gestern bemerkt, möglich sein, zuverlässige Nachweisungen über die Zahl der dauernd und vorübergehend aus öffentlichen Armenmitteln unterstützten Personen zu gewinnen und dabei die hauptsächlich in Frage kommenden Gründe der Verarmung, also Tödtung oder Verlegung des Ernährers durch Unfall, Arbeitsunfähigkeit des Ernährers, endlich geistige oder körperliche Gebrechen besonders hervorzuheben. Wird dann ferner unterschieden zwischen Männern, Frauen und Kindern bis zum zurückgelegten fünfzehnten Lebensjahre und gleichzeitig angegeben, wie hoch der Betrag der Armenunterstützung bei gewährtm völligen Unterhalte zu veranschlagen ist, so ließe sich einerseits ein Schluß auf die Bedeutung des Unfallversicherungs-Gesetzes für die Gemeinden und andererseits auf die Höhe der Gesamtarmenpflegekosten ziehen.

Der Reichskanzler hat nun die Bundesregierungen um ihre Mitwirkung zur Aufnahme einer solchen Armenstatistik ersucht und gleichzeitig ein im Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr berathenes und von demselben im Allgemeinen gutgeheißenes Formular übersandt, welches den Erhebungen zu Grunde zu legen ist. Der Reichskanzler bemerkt dazu noch, daß es von Interesse wäre, in der ersten Spalte der Nachweisung die Zahl der Städte und den Städten gleichgestellten Gemeinden, sowie die Zahl der ländlichen Kommunaleinheiten, auf welche der

Inhalt der Nachweisung sich bezieht, unter Beifügung der Einwohnerzahl nach der Zählung vom 1. Dezember 1880 angeführt zu sehen. Die auf Staats-, Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstellen verpflegten Geisteskranken, Blinden, Tauben, Verkrüppelten sind nicht mitzuzählen. Der Grund liegt darin, daß deren Zählung am Orte der betreffenden Anstalt für die betreffende Gemeinde ein unwichtiges Bild geben würde, die Zählung in den Heimathgemeinden aber schon deshalb irrtümlich ist, weil mit dem Ausdruck „Heimathgemeinde“ kein bestimmter Rechtsbegriff zu verbinden ist und gewiß ein großer Theil der Beteiligten einer „Heimath“ in irgend welchem Sinne außer dem Orte der Anstalt überhaupt entbehrt. Leistet jedoch die Gemeinde Zuschüsse zu den Kosten der Verpflegung solcher Personen, so sind diese in Anrechnung zu bringen. Die erstgebachten, nicht aufzunehmenden Personen sind anderweitig zu zählen, und die Zahl demnach ebenfalls getrennt nach Geschlechtern, für den Umfang jedes Staatsgebiets mitzutheilen. Endlich spricht der Reichskanzler in dem betreffenden Rundschreiben an die Bundesregierungen das Ersuchen aus, die Zahl der männlichen und weiblichen Landarmen im Sinne des Unterstützungswohlfahrtsgesetzes vom 6. Juni 1870 für den Umfang der einzelnen Staatsgebiete und für den gleichen Zeitraum anzugeben, bezüglich dessen das Formular ausgefüllt werden wird. Was nun dieses Nachweisungsformular betrifft, so ist die Ausfüllung für das Kalenderjahr 1880, oder für das Etatsjahr 1880/81, oder, falls weder das eine noch das andere nützlich sein sollte, nach dem Bestande im Oktober 1881 zu bewirken. Die Befreiung der Kinder vom Schulgeld in Gemeinden, in denen Schulgeld erhoben wird, oder die Befreiung von öffentlichen Lasten berechtigt nicht zur Eintragung der Familie in die Nachweisung, es sei denn, daß die Familie darüber noch sonstige Armenunterstützung bezieht. Die unentgeltliche Verpflegung in einem Gemeinde-Kranken-, Waisen- oder Versorgungshause gilt als öffentliche Armenunterstützung; jedoch sind die betreffenden Personen nicht aufzunehmen, wenn die Anstalt Eigenthum des Staats, einer Provinz, eines Bezirks oder Kreises ist. Die Zahl dieser Personen wird, wie die der oben erwähnten Geisteskranken u. s. w., anderweitig zu ermitteln sein.

Das Gebiet der kirchlichen Armenpflege und der Privatwohlthätigkeit einschließlich der sog. milden Stiftungen bleibt außer Betracht. Auch die „Landarmen“ im Sinne des Unterstützungswohlfahrtsgesetzes werden nicht eingetragen, sondern anderweitig ermittelt. Das Formular zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste betrifft die Zahl der öffentlichen Armenunterstützung beziehenden Personen, bei denen die Verarmung beruht 1) auf Verletzung oder Tödtung durch Unfall; 2) auf Arbeitsunfähigkeit (Invalidität), welche nicht herbeigeführt ist durch Verletzung, durch Unfall, aber auch nicht unter Nr. 1 fällt; 3) auf geistige oder körperliche Gebrechen; 4) auf anderen Gründen (z. B. übergroßer Kinderzahl, Vorhandensein mehrerer Kinder bei Wittwen). Jede Abtheilung hat besondere Unterabtheilungen zur Unterscheidung des Geschlechts, der Erwachsenen und Kinder, der dauernden und vorübergehenden Unterstützung u. s. w. In der ersten Abtheilung ist auch zu bemerken, ob der Unfall beim Betriebe in Bergwerken, Salinen u. s. w., beim Land- oder Forst-

Auf der Gindecke.

Novelle von E. Linhart.

(Fortsetzung.)

Jahre sind vergangen.

Seshmal ist die Haide in vorturner Sommerhöslichkeit erblüht und in den Frostschauern des Herbstes wieder erblüht. Sie kann sich kaum noch entsinnen, daß jertliche Kinderfäschen einst über sie hinweggeglitten, eine glodenbelle Stimme sie durchklingen. Es sind lauter praktische Leute, die jetzigen Bewohner des Gutes, denen die fruchtbarsten Acker auf der Westseite bei Weitem auszuweisen als die nutzlose Haide. Erst seit wenig Tagen blühen wieder von dem erhöhten Blage unter den Platanen am Ende des Parks theilnehmende Augen zu ihr herüber und freuen sich ihres trotz der noch kühlen Jahreszeit doch schon frühlingstfischen, sonnigen Aussehens. Es sind die freundlichen Blicke des vor wenig Tagen aus dem Auslande heimgekehrten jungen Gutsbesizers, die auf ihr ruhen.

Augenblicklich aber ist es Abend, die Haide fröstelt in dem kalten Nachthau, der über sie hinströht, und Roman v. Prewow zieht es vor, in seinem Zimmer behaglich auf und ab wandelnd eine Cigarette zu rauchen, statt die wehenden Nebel zu bewundern, die im Mondlichte über sie hin huschen.

Es ist eine bei aller jugendlichen Schlantheit doch imponirende Figur, eine jener prächtigen, breitschultrigen Hünengekalten, die nur der Norden hervorbringt, es ist ein intelligentes, obgleich nicht gerade besonders schönes Gesicht, das wir vor uns sehen, wenn der Auf- und Abscheidende sich dem hellstickernden Kaminfeuer, der einzigen Beleuchtung des dunkelblauen Zimmers nähert. Der kurzgehaltene dunkelblonde Vollbart, der die gebraunten Wangen umschließt, verdeckt nur unvollständig ein paar feinge-

schwungene Lippen. Der Ausdruck der Züge ist ernst und erschauernd, wenn auch noch eben so offen und freundlich wie einst.

Dennoch sind es meist düstere Bilder der Vergangenheit, die an seinem inneren Auge vorüberziehen. Er durchlebte sie im Geiste noch einmal, die Zeit, seit der widernde Einfluß Benedetta's und Gretchen's von hier gewichen, und ihm dadurch das Vaterhaus zu einem unglücklichen, stets nur für kurze Zeit von ihm aufgesuchten geworden. Die Gegenwart von Frauen hatte, trotzdem dem Herrenhause eigentlich nie gefehlt. War doch die Schwester der „seligen Brigitte“, die als Wittwe mit ihrer Tochter von ziemlich knapp zugemessener Rente in der Residenz lebte, bereitwilligst auf den Ruf seines Vaters herbeigeeilt, um die Führung der Wirtschaft zu übernehmen. Aber wenn auch diese unter der Hand der streng praktischen Frau ganz vorzüglich zu gehen begannen, so wollte doch auch jetzt der Hausfriede nicht heimlich werden in dem alterthümlichen Schlosse.

Prewow's absolute Regierung fing an ein langsames aber sicheres Ende zu nehmen. Die Ansicht, die sich einmal in der harten Stirn Justimens festgewurzelt, — und ihre Ansichten waren denen des Vaters oft diametral entgegengesetzt, — blieb selbst für die stürmischen Anfälle Prewow's ein unumkehrbarer Punkt. Weder Polken noch Drohen, ja nicht einmal das Anrufen der prächtigen Frau, der seligen Brigitte, fruchtete ihr gegenüber. Sie hatte Letztere zu lange und grümblich gekannt, um sich von dem Heiligenschein besonders blenden zu lassen, der dieselbe schon bei Lebzeiten umgeben haben sollte.

Und da Frau Justine nicht wie Benedetta in Thränen zerfloß oder in Ohnmacht fiel bei den Kraftausbrüchen Prewow's, sondern dieselben stets sehr kernhaft und scharf erwiderte, wobei ihre lange Nase, die schon in normalem Zustande lebhaft an ein schaufelgeschliffenes Brodmesser erinnerte, sich noch länger und spitzer über den von einem feinen Schnurrbartchen umräumten Mund

senkte, so erreichte die zornige Aufregung des Vaters oft einen so hohen Grad, daß er dem Himmel gedankt, hätte nur wieder die geduldige, unpraktische Benedetta statt der spitzköpfigen Schwägerin bei Tische ihm gegenüber gesessen.

Als sich dieselbe aber eines Tages sehr entschieden dagegen verwahrte, daß man auf den Rath des Dorfobers eine Kuh, welcher der nasse Klee, den sie gefressen, Unbequemlichkeiten verursacht, mit einem brennenden Strohbündel am Schwanz dreimal rund um den Hof jage, ja sich sogar erlaubte, diese bisher für sehr probat gehaltene Kur allen Entsetzes für Narretei und den Vater für einen Fbioten zu erklären, — da hatte er nicht einmal mehr Zeit gehabt, mit einem „Donnerwetter“ dazuzufahren. Mit dem blühschnell ihm durch das Hirn zudenden Gedanken: „Der Dr. Völten aus R. ist doch ein sehr geschickter Mann!“ stürzte er nieder, und als dessen Kollege aus der Stadt geholt wurde, konnte dieser nichts mehr thun, als der bestürzten Frau Justine rathen, das Paradebett herrichten und den vom Schläge Betroffenen in der steinernen Gruft „Derer v. Prewow“ beisetzen zu lassen.

Es waren jetzt drei Jahre her, seit sich die schwere Granitplatte über seinem Sarko geschlossen, und wenn auch Roman nie eine besonders innige Zuneigung für den Vater gefühlt, so wurde jetzt sein Auge doch feucht, als er noch einmal im Geiste den Mann, der im Jörn so jäh aufsobern konnte, still und kalt daliegen sah.

Er war damals von der landwirtschaftlichen Akademie zu der Leichenfeier nach Hause berufen worden, hatte aber das unraute düstere Heim bald wieder verlassen, um die Studien fortzusetzen, die er bisher sehr gegen die Ansichten seines Vaters und nur in Folge dessen betrieben, daß sich in diesem Punkte sein Wille die leicht doch noch um einige Grade eisenscher erweisen als selbst über den von einem feinen Schnurrbartchen umräumten Mund

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

wirtschafts-Betriebe oder auf sonstige Weise erfolgt ist. Die zweite Abtheilung behandelt besonders die dauernd Unterstühten, indem angegeben ist, ob dieselben völlig oder nur theilweise unterhalten werden. In die dritte Abtheilung ist, unterschieden nach Männern, Frauen und Kindern, einzutragen, wie viel der Werth der Armenunterstützung, mag diese in Naturalien oder in Geld bestehen, bei gewährtm völligen Unterhalt im Durchschnitt pro Tag beträgt. — Ohne Zweifel ließen sich diese Erhebungen noch auf weitere Fragen erstrecken, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist. Inwiefern ist offenbar der Reichthümer von dem richtigen Gedanken ausgegangen, daß es besser ist, auf einige wenige, aber jedenfalls in erster Linie einschlägige Fragen eine vollständige und klare Antwort zu erhalten, als durch Ueberhäufung der Fragen von vornherein zurückzuführen und zu verwirren. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, auch für die Aufnahme dieser Statistik keinen zu weiten Zeitraum in Anspruch zu nehmen, sondern die Ergebnisse derselben bis zum 15. November mitzutheilen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Aug. Der „Besther Lloyd“ dringt darauf, den Zwistzuständen in Bosnien und der Herzegowina mit einer ehrlichen und vollständigen Annexion ein Ende zu machen und sofort stempelt die Wiener Presse den betreffenden Artikel zu einer hochoffiziösen Emanation. Ich glaube Sie versichern zu dürfen, daß kein vernünftiger Mensch, offiziell oder nicht offiziell, daran denkt, den übrigen Fragen ohne jede zwingende Veranlassung — denn Oesterreich ist doch thatsächlich in dem nicht annectirten Bosnien absolut Herr — noch eine neue von immerhin bedenklichem Charakter hinzuzufügen. Der „Besther Lloyd“ hat sich in dieser uninteressanten Zeit interessant machen wollen — das ist das ganze Geheimniß seines Annerionsartikels.

Niederlande.

Haag, 4. Aug. Endlich sind wir, so wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, nicht ohne harten Kampf, von den Kanalfragen erlöst, welche die öffentliche Meinung im Lande seit verschiedenen Monaten beschäftigten. Freilich soll damit speziell die Angelegenheit der Wasserbindung zwischen Amsterdam und dem Rheine gemeint sein. Denn daß die Erste Kammer, nach dem Beispiele der Volksvertretung, die Gesetzesvorlage zur Verbesserung der von Rotterdam nach der Nordsee führenden Wasserstraße genehmigen würde, war über jeden Zweifel erhaben. In der That erfolgte die Annahme des betreffenden Gesetzentwurfs mit 34 gegen drei Stimmen. Ganz verschieden aber stand es mit der Anlage des Amsterdamer Rheinkanals. Energetisch erhob sich ein Theil des Amsterdamer Handelsstandes gegen die von dem Bauminister vertretene Lösung der Angelegenheit und zu Gunsten der Anlage eines von Amsterdam in östlicher Richtung nach dem Rheine führenden Kanals, während die Regierung ihren Plan, nur die bestehende, über die Merwede gehende Wasserstraße zu verbessern, beharrlich aufrecht erhielt. Und selbst abgesehen von der technischen Seite, hatte die Frage auch eine wichtige politische Seite. Hätte doch die Rückführung der Regierungsvorlage nicht bloß den Rücktritt des Bauministers Clerck, sondern noch dazu das Auftreten seines Vorgängers Tal van Poortvliet unvermeidlich nach sich ziehen müssen. Und so gestaltete sich eine Frage, welche doch eigentlich nur lokale Bedeutung hatte, zu einer Angelegenheit von großer politischer Wichtigkeit. Es wäre denn auch ziemlich gewagt, zu behaupten, daß, wenn auch die Debatte ausschließlich auf technischem Gebiete blieb, die Politik der Lösung der Frage vollständig fremd geblieben sei, und zwar um so weniger, da die Annahme der Regierungsvorlage, und dazu noch mit einer Mehrheit von nur 4 Stimmen (21—17) erfolgte, nachdem der Bauminister ausdrücklich die Kabinettsfrage gestellt hatte. Selbstverständlich hat dieses Ergebnis in der Hauptstadt viel böses Blut gemacht. Der Ausschuß, welcher früher die Agitation zu Gunsten einer direkten Rheinverbindung in östlicher Richtung in die Hand genommen hatte, beschloß selbst ausdrücklich, sich vorderhand nicht anzulösen. Doch wenn ein Theil der Amsterdamer Bevölkerung mit dem Ministerium schmollt, so kann sich dasselbe damit trösten, die Zufriedenheit zahlreicher kleiner Gemeinden, welche der bisherigen Wasserstraße entlang belegen sind, erworben und seine ziemlich schwach begründete Existenz noch auf einige Zeit gestiftet zu haben. Vielleicht wird es der Regierung jetzt selbst gelingen, endlich einen Finanzminister aufzutreiben, denn die Angabe, der Minister des Auswärtigen, van Lynden, der bei dem Rücktritt des Finanzministers Vissering dessen Portefeuille interimistisch übernahm, würde dasselbe endgültig annehmen, scheint wenig glaubwürdig. — Uebermorgen soll hier und in zahlreichen sonstigen Städten des Landes der Jahrestag des am 5. August 1781 durch die niederländische über die englische Flotte bei Doggersbant erkämpften Sieges festlich begangen werden. — Vor einigen Tagen traf hier eine Deputation von hervorragenden französischen Eisenbahn-Ingenieuren ein, um die Schienenstränge und die damit verbundenen großartigen Wasserbauten in Augenschein zu nehmen.

Die hier aus Batavia eingelaufenen Nachrichten enthalten die interessante Meldung, daß die Regierung beabsichtigt, probeweise eine gewisse Anzahl Atschinesen als Matrosen an Bord der Flotte aufzunehmen. In der That sind die Atschinesen von jeher als sehr tüchtige Schiffsleute bekannt. Des Ferneren wird aus Batavia geschrieben, daß man dort einer Deputation von amerikanischen Seeoffizieren zur Vornahme von astronomischen Beobachtungen im Indischen Archipel entgegensteht. Der König hat den Architekten Ebersson in Arnheim beauftragt, die Gewerbeausstellungen in Stuttgart und Frankfurt a. M. zu besuchen und ihm darüber Bericht zu erstatten. — Der Leibarzt des Königs hat sich mit dem durch die Kur in

Widungen auf das Befinden desselben ausgeübten Einfluß sehr befreudigt gezeigt. — Professor Georg Ebers aus Leipzig hält sich zur Zeit mit seiner Familie in unserer Stadt auf. Wie dies hier gewöhnlich mit hervortretenden auswärtigen Gelehrten und Künstlern der Fall, ist auch der berühmte Egyptologe vielfach unworden.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Wie der „Figaro“ meldet, ist dem Direktor der ehemaligen Jesuitenschule, Sainte Geneviève, ein ministerieller Beschluß mitgetheilt worden, demzufolge die Anstalt geschlossen werden soll, wenn von Oktober an noch ein einziger Jesuit darin als Lehrer wirkt. Die meisten der Patres hatten voriges Jahr ganz einfach ihr Ordensgewand abgelegt, Tracht und Titel von Abbés angenommen, wozu diejenigen unter ihnen, welche die Priesterweihe erhalten hatten, vollkommen berechtigt waren, und in dieser neuen Gestalt nach wie vor, indem sie allerdings ihren Wohnsitz außerhalb ihrer bisherigen Anstalten hatten, ihres Lehramts ferner gewaltet. Daß eine solche Umgehung des Gesetzes auch einmal ein Ende nehmen sollte, können der „Figaro“ und seine Gefinnungsgenossen nicht einsehen.

Die Eröffnung der elektrischen Ausstellung im Industriepalaste der Champs-Élysées wird morgen für die geladenen Gäste und übermorgen für das Publikum stattfinden, jedoch erst in einiger Zeit ganz fertig dastehen. Auf der Place de la Concorde bemerkt man seit einigen Tagen ein kleines Bretterhaus, welches einem elektrischen Tramway nach Siemens'schem Systeme, der zwischen dieser Stelle und dem südlichen Seitenportale des Palastes fahren soll und die größte Aussicht hat, während mehrere Monate ein Lieblingspielzeug der Pariser zu sein, als Stationsgebäude dienen wird. Es war zuerst von der Anlage eines Bahndahls für das Bahngleise, der über den Cours-la-Reine hinweg geführt hätte, die Rede gewesen; allein der Plan wurde wegen einiger Schwierigkeiten der Exekution wieder aufgegeben und der leitende Draht, dessen Verankerung unter den Boden ebenfalls nicht praktisch befunden wurde, ist an Pfählen längs der Schienen befestigt. Zwei Säle des Palastes sind durch Telephonrichtungen mit dem Théâtre français und zwei mit der Großen Oper verbunden und hier werden sich voraussichtlich die Abendbesucher der Ausstellung am meisten drängen. An den Wänden jedes Saals sind etwa zehn Definitionen angebracht, vor denen ein Aufenthaltsort von nur je fünf Minuten gestattet sein soll. Was man von der elektrischen Küche hört, ist eher geeignet, Bewunderer als Nachahmer anzulocken; denn die Kostspieligkeit der elektrischen Feuerung hält mit der raffinierten Eleganz der Ausstattung vollkommen Schritt. Die Herstellung einer Waffel würde 1 Fr. 50 Cts. kosten und ein Beefsteak wäre nicht zu erschwingen. Großes Interesse löst ein Treibhaus ein, in dem folgende Verhältnisse angeordnet werden sollen: In der einen Hälfte werden die Gemüße Tag und Nacht elektrisch beleuchtet; in der andern wird das elektrische Licht nur des Nachts angewendet und während der übrigen Zeit das Tageslicht zugelassen. Außerdem findet man vor dem Palaste Pflanzen derselben Gattungen, wie drinnen, die aber unter dem natürlichen Regime stehen. Es fragt sich nun, welche der drei Kategorien nicht nur das schnellste Wachstum aufweisen, sondern, da es sich um Theil um Gemüse handelt, welche die schmackhaftesten Erträge zeitigen wird. Was den letzteren Vorzug betrifft, so dürfte wohl die Natur ihren bisherigen Platz ungeschwächter behaupten. Auch die retropektive Ausstellung scheint des Wertwürdigen viel bieten zu sollen. Holland hat seinen berühmten elektrischen Apparat Van Marum, der schon hundert Jahre alt und an Umfang noch von keinem andern übertroffen worden ist, Italien einen Kompaß, dessen Nadel von Galvani mit Magnet bestrichen wurde, und einen Stab geschickt, welcher ein Volt bei seinen Experimenten giebt.

Paris, 11. Aug. (Tel.) Die „Republique Française“ veröffentlicht das Programm des Bellevillier Wahlkomite's mit einem dasselbe billigenden Schreiben Gambetta's. Das Programm fordert partielle Verfassungsrevision, Listenfratium, Reform der Gerichtsverfassung, obligatorischen, dreijährigen Militärdienst, Decentralisirung der Verwaltung, politische Centralisirung, um den inneren und äußeren Frieden zu sichern. Das Wahlkomite hofft, die Beziehungen der Arbeit zum Kapital würden zu Gunsten der Arbeit modifizirt werden durch die Assoziationsfreiheit, die Syndikate, die Pensions- und Altersklassen. Das Komite fordert die Sendung der rückfälligen Verbrecher in die Strafkolonien.

Italien.

Rom, 9. Aug. (N. Fr. Pr.) Auf dem vorgestrigen Meeting wurde auch die Erstürmung des Vatikans beantragt. (Dadurch erklären sich die in Umlauf gesetzten Gerüchte einer Verlegung des Sitzes der päpstlichen Kurie nach Malta.)

Großbritannien.

London, 9. Aug. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke erwiderte auf eine Anfrage Stanhope's, der englische Geschäftsträger in Petersburg sei amtlich davon verständigt worden, daß das Land in der unmittelbaren Umgebung von Asakabad die Südgrenze der in Rußland einverleibten Tefke-Dase sei. Kohrberg's Hauptquartier befinde sich in Asakabad; einige Truppen dürften auch in Sowars stehen. Früher waren Truppenabtheilungen bis Asakabad vorgezogen, dieselben seien aber jetzt zurückgeführt. Das Haus zog hierauf die von dem Oberhause zu der irischen Landbill beschlossenen Abänderungen in Erwägung.

London, 10. Aug. Unterhaus. Bei Berathung der vom Oberhause zu der irischen Landbill beschlossenen Abänderungen erklärte sich die Regierung, um dem Oberhause Zugeständnisse zu machen, für die Annahme mehrerer, die Bill nicht wesentlich ändernden Amendements, modifizirte mehrere andere Amendements und lehnte nur diejenigen ab, die die Bill wesentlich beeinträchtigen. Die Regierung fand hierbei trotz des Widerstandes der Opposition die Unterstützung der großen Majorität des Hauses. Die Irländer und die Radikalen, die indeß stets die Minorität bildeten, stimmten gegen mehrere Zugeständnisse an die Beschlüsse des Oberhauses. Schließlich wurde

die Debatte auf heute vertagt. Die vom Oberhause zu Art. 7 der Bill beschlossenen Amendements sind noch nicht erledigt.

London, 10. Aug. Das Unterhaus setzte die Debatte über die Amendements des Oberhauses zur Landbill Art. 18 fort. Nächste Sitzung morgen.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Aug. (Berl. Tagebl.) In einer Schrift an die russische „St. Petersburg Zeitung“ über die frühere bulgarische Minister, General Ernroth, der soeben in den russischen Dienst zurückgetreten ist, äußert der bulgarische Ministerposten im März 1880 ausgesprochenen Wunsch des Kaisers Alexander II. angenommen habe, nach dessen Ansicht eine Aenderung der Verfassung ohne Initiative der Nationalversammlung möglich wäre. Seine (Ernroth's) Handlungsweise, wie diejenige des Fürsten Alexander von Bulgarien sei vollständig legal gewesen. Er sei der Haupt Urheber aller Maßnahmen zur Wahrung der Ruhe gewesen, deren Grundlage der Artikel 47 der Verfassung sei. Nur die Behauptung des Kriegszustandes in den Kreisen Plewna und Rachowa sei von ihm persönlich ausgegangen, später aber auf gegenseitigem Wege begünstigt worden. Ungelegentlich äußert er den in Bulgarien befindlichen russischen Offizieren die Verlangung. Ihre Theilnahme an den Wahlen als Kommissäre sei durch einen Ulas geregelt gewesen. Wahlfälle den getroffenen Maßnahmen Strenge vorgeworfen würde, begreife er nicht. Die Veranlassung zu diesen Auslassungen Ernroth's gab jener Artikel des „Sokol“, der auch zur Unterdrückung des Blattes des äußeren Ulas bot.

Orient.

Belgrad, 9. Aug. Ein Erlaß des Ministers des Innern, Garaschanin, verbietet die Einfuhr amerikanischer Schweinefleischs nach Serbien.

Aus Philippapel, 30. Juli, wird der „Polit. Korrespondenz“ geschrieben:

Es ist dem Generalgouverneur, so lebhaft er es auch wünschte, nicht gelungen, den Präsidenten von Burgas, Hrn. Janow, zum Nachfolger des zurückgetretenen Direktors der öffentlichen Arbeiten, Dr. Bulbovitch, zu machen. Es haben sich im letzten Augenblick verschiedene Einflüsse geltend gemacht, welche die Wahl des Generalgouverneurs auf den Präsidenten des permanenten Komite's der Provinzialversammlung, Hrn. Konstantin Geshow, lenkten; allein letzterer lehnte nach zweitägiger Bedenkzeit den angebotenen Posten ab, so daß sich Aleko Pascha endlich entschloß, den Präsidenten von Sivo, Hrn. Dr. Stambolski, an den vakanten Sitz im Direktorium zu berufen.

Wie viele andere offizielle Persönlichkeiten Ostrumeliens, auch Dr. Stambolski Doctor medicinae. Vor dem türkisch-russischen Kriege war er Professor an der Kaiserlichen medizinischen Schule in Konstantinopel, wo er seine Kurie unter dem Namen eines Dr. Christo Geshow hielt. Dr. Stambolski ist ein intelligenter Mann, der erst die Dreifach überschritten hat, und seine Ernennung kann in einem Lande, das an gebildeten Männern keinen Ueberfluß hat, nur als eine der besten Wahlen begrüßt werden; allein er ist in administrativen Dingen ein Neuling und dürfte viel zu thun haben, um das ihm anvertraute Direktorium der öffentlichen Arbeiten, der Posten und Telegraphen auch nur leidlich zu leiten. Dr. Dr. Stambolski, welcher telegraphisch berufen wurde, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat seinen Posten bereits angetreten.

Dr. Dr. Bulbovitch hat sich am 28. Juli nach Sofia begeben, wohin ihn, wie man wissen will, Fürst Alexander berufen haben soll, um ihm das Portefeuille des Innern im neuen Kabinette anzuvertrauen. Alle Urtheile über die in Bulgarien noch immer im Interesse des geüblichen Fortschrittes der Provinzialverwaltung den Abgang des Dr. Bulbovitch, welcher, möge er sich Aleko Pascha gegenüber noch so viel zu Schulden haben kommen lassen, unserer autonomen Provinz durch seine Kenntniß, seine eifrige Thätigkeit und insbesondere durch die Unabhängigkeit seines Charakters erhebliche Dienste leistete. Allerdings ist es auch eben seine letztgenannte, in den Beratungen des Direktoriums zu schroff geltend gemachte Eigenschaft, welche ihm in erster Linie den Haß der Umgebung Aleko Pascha's zuzog und mittelbar seinen Sturz herbeiführte.

Die ostrumelische Miliz und Gendarmerie ist mit dem Rückzug von dem Grenz Macedoniens und Bulgariens noch nicht fertig geworden. Eine der drei, auf rumelisches Gebiet übertretenden Bänden, u. zw. die des Hauptlings Kremenit, der in Bulgarien eine Zuflucht suchte, ist zwar von den bulgarischen Truppen völlig aufgerieben worden, die beiden andern Bänden jedoch, die des berühmten Spanos und seines Leutenants Wolamas, befinden sich noch immer auf ostrumelischem Boden und haben sich erst jüngst unsern von Belova vereinigt. Die Anzahl der Räuber scheint jedoch sich in Folge der letzten Kämpfe vermindert zu haben, und man nimmt an, daß unter Spanos Befehlen höchstens 40 bis 50 Mann seien. Den beiden rumelischen Referendaten, welche, wie an dieser Stelle berichtet wurde, Spanos als Geiseln in Gefangenschaft behielt, gelang es während eines Zusammenstoßes der Räuber mit den bulgarischen Truppen zu entweichen. Die Provinzialregierung, welche mit dem langsamen Fortgange der Verdrängung der Räuberbanden unzufrieden ist und die Schuld an dem mangelhaften Erfolge dem Kommandanten Zednow zumißt, hat diesem letzteren den Oberbefehl über die gegen die Räuber entsandten rumelischen Truppen, den sie ihm erst vor kurzem anvertraut, wieder entzogen und von neuem General Borchtwid zum Kommandanten ernannt. Der General, welcher die Wandelbarkeit des Urtheils der Provinzialregierung aus deren einander auf dem Fuße folgenden Anerkennungs- und Tadelserlassen satfam kennt, war von dieser Wendung der Dinge keineswegs überrascht und hat sich mit dem Civilbeirathe, Hrn. Präsesen Conslow, der ein ausgezeichnete Kenner der Topographie der Grenze ist, schlemmlich an die Landesgrenze begeben.

Konstantinopel, 10. Aug. Auf die Note des Grafen Corti betreffs des Verlangens der Pforte, die Grenzberichtigungsarbeiten nach der Uebergabe der 2. Zone bis zur vollständigen Räumung zu suspendiren, erklärte Kiamündlich, der Kriegsminister werde telegraphische Anweisung erlassen, um die Frage mit den europäischen Mächtern der Grenzregulirungskommission zu lösen.

